

Unstimmigkeiten festzustellen sind, als sekundäre Textbestandteile nicht an ihren Stellen belassen, sondern in einer nummerierten Liste dem Text vorangestellt, und zweitens wurden die deutschen Wörter im Text nicht durch Kursiv- oder Fettdruck kenntlich gemacht, was als Zugeständnis an die interdisziplinäre Forschung nicht ganz ohne Nutzen gewesen wäre.

R. HILDEBRANDT

PANICKER, MATHUNNY JOHN, *The Person of Jesus Christ in the Writings of Juhanon Gregorius Abu' l Faraj Commonly Called Bar Ebraya* (Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte; 4). Münster [u. a.]: LIT 2002. 239 S., ISBN 3-8258-3390-9.

Gregor Bar-Hebraeus (1225/6–1286), wie latinisiert der große Maphrian im 13. Jhd. der jakobitischen (heute: Syrisch-Orthodoxen) Kirche in den ursprünglich persischen Gebieten genannt wird, „in der Vielseitigkeit seines Schaffens nur mit seinem abendländischen Zeitgenossen Albert d. Gr. vergleichbar, ja auch ihn noch übertreffend“ (so A. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur*, 312), war ein Zeitgenosse aber auch des Thomas von Aquin (1224/5–7.3.1274). Gregor verfügte über eine enzyklopädische Bildung, verfaßte zahlreiche Schriften und zeichnete sich durch seinen ökumenischen Geist aus. Bei seinem Tode wurde er über die Konfessionsgrenzen hinaus auch von Armeniern, Griechen und Nestorianern betrauert, selbst von den Muslimen verehrt. Zweifellos ist angeraten, die Christologie des Gregor zu untersuchen, gerade in einer Zeit, in der vielfach ökumenische Gespräche unter den syrischen Kirchen stattfinden (etwa der seit 1994 von der ökumenischen Stiftung Pro Oriente, Wien, veranstaltete Syriac Dialogue mit seinen bereits sieben Konsultationen).

Panicker (= P.) stellte sich dieser Aufgabe in seiner Dissertation, die am Pontificio Istituto Orientale, Rom, 1994 unter Leitung von P. Yousif und V. Poggi verfaßt wurde, also noch vor Beginn des erwähnten Syrischen Dialogs. P. selbst gehört der autokephalen Orthodox-Syro-Malankara-Kirche (antichalcedonisch, miaphysitisch) an, ist also nicht uniert und steht auch nicht unter der Jurisdiktion des Syrisch-Orthodoxen Patriarchen von Antiochien. Nach den Excerpta der These 1995 ist nun die Arbeit in der Reihe „Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte“ erschienen, die von Martin Tamcke herausgegeben wird und mit der Festschrift für den Marburger Ordinarius Wolfgang Hage als Band 1 (1995) begann; inzwischen ist die Reihe bereits über Band 29 (2004) hinausgewachsen.

Der Haupttext (21–212) wird in fünf Kap. entfaltet (21–46: Leben und Werk, 47–64: Methodologie und Quellen für die Christologie, 65–120: Möglichkeit der Inkarnation des Gott Logos, 121–170: Einheit Christi, 171–203: Christologie), denen eine allgemeine Schlußfolgerung über die ökumenischen Aspekte der Christologie des Barhebraeus folgt (205–212). Anstatt eines Vorwortes findet sich eine Allgemeine Einleitung (15–18: Andeutungen zur Forschungsgeschichte, Methodologie, Überblick, Dank). Den Schluß bildet eine Bibliographie 213–239.

Die Vorzüge der These liegen außer in dem Aufgreifen der Thematik vor allem in der ökumenischen Gesinnung des Autors, auch seiner Offenheit gegenüber der Kirche des Ostens (den sog. Nestorianern); seine Aussagen (211 f.) über die Wichtigkeit, die Kirche des Ostens in den ökumenischen Dialog einzubeziehen, kann man nur unterstreichen. Hilfreich sind die Zusammenfassungen am Ende jedes Kap.s. P. versucht methodisch voranzugehen; nützlich ist auch, einen terminologischen Abschnitt vorzuschalten (121–131). Positiv hervorzuheben ist, wie P. ein Bewußtsein von der (möglichen) Differenz zwischen der wirklichen Meinung eines Autors und der von Barhebraeus wiedergegebenen erkennen läßt, und so immer wieder hinzufügt, „according to him (Barhebraeus)“. Es wird eine gewisse Information über Bar Hebraeus geboten. Was die christologische Problematik angeht, so wird deutlich, daß Barhebraeus die chalcedonische Terminologie nicht akzeptiert, weil er den Begriff der Enhypostasis nicht annehmen oder verstehen kann (da das Axiom, jede Physis habe eine Hypostasis, für ihn keine Ausnahme zuläßt: 145, vgl. Zitat zu Anm. 508); doch kann man nicht sagen, daß für antiochenische Theologen Natur und Hypostase synonym seien (145), wie P. schreibt. Barhebraeus kann anscheinend unterscheiden zwischen der Terminologie von Chalcedoniern und Nestorianern, die er als unzureichend bezeichnet, und der dahinter stehenden Überzeugung, die er wohl als ortho-

dox zuzugeben bereit ist. Für Barhebraeus ist die Terminologie seiner eigenen Konfession zwar noch nicht perfekt, aber doch besser als die der anderen.

Die Durchführung der Arbeit weist leider erhebliche Mängel auf. Sie betreffen a) die zahlreichen Druckfehler, b) die englische Sprache, c) die Zitation. Ad a) Es gibt sehr viele Druckfehler bereits im Abkürzungsverzeichnis; einige weitere Beispiele: foul (129; richtig: soul?); statt: barely (198), muß es heißen barley (= Gerste); Jesus „was really a true Islam“ (104) (richtig: „Muslim“, wie es später korrekt heißt); mit „sympheia“ (141, Anm. 491) ist wohl synapheia gemeint; fast immer steht „impassability“ statt „impassibility“, „Julians“ statt „Julianists“, „Eutychiuss“ statt „Eutyches“; richtig Degan statt: Degan (221); richtig Hambye statt: Hambey (226); was heißt „krots“ (198), vielleicht „krisis“ (so bei Aristoteles, *Génération*, 328a, 42, nicht aber: 327b, 34)? Ad b) Öfter fehlt ein Verb im Satz (121; 125, Anm. 428), die Interpunktion ist fehlerhaft (Punkt statt Komma und umgekehrt), Sätze sind nicht vollständig, Verbformen nicht korrekt. Ad c) Zeilen sind ausgefallen: 144, Zitat vor Anm. 506; 196: im Zitat vor Anm. 701 ist die Übersetzung nicht mehr verständlich (das gilt auch für 151: Zitat vor Anm. 535). Die Angaben sind oft fehlerhaft, nur z. T. ist es mir gelungen, sie zu rekonstruieren; 176, Anm. 614: Severus, C. imp. Gram., richtig 65–66/51–52 (statt: 65/52); 198, Anm. 714: Aristoteles, *Génération*, richtig: 328a, 42 (statt: 327b, 34). Aber zuweilen war mir das nicht möglich, siehe z. B. 125 (Severus-Zitat), 162, Anm. 575. Zitate werden nicht korrekt wiedergegeben; Angaben sind ungenau (202, Anm. 733: Dionys redet nicht vom Theotokos-Titel, davon ist erst ab Atticus, 162, die Rede. Die genannten Autoritäten werden ab 160, nicht: 164, zitiert). Ein Werk Poggi, Al-Ghazali, wird p. 62 zitiert, die Angaben fehlen aber in der Bibliographie. In der Bibliographie müßte zu Agapius ergänzt werden: PO VII/4 (1911), 459–591; VIII/3 (1912), 399–550, denn aus PO VII wird zitiert. Bar Ebraya, *Deux textes*, ist ediert von Nau (siehe Fiey, Bibliographie, 298), nicht aber von Chabot, wie p. 110, Anm. 376, und p. 219, steht. – „John of Phenek Rish Mele“ (61) sollte richtig John bar Penkaye's Rish Melle heißen. – Der Priester Oudi (78) ist tatsächlich Audios (seine Anhänger: Audianer); warum wird er hier nicht Audius genannt (so etwa Enc. Cath.), wie auch in der Edition des Barhebraeus, *Chronicon* I 102, in der Anm. erklärt ist? – Die Tritheisten haben nicht drei Götter behauptet (83, Anm. 272). – Die Agnoeten werden falsch als „holders of one composite nature“ (132, Anm. 455) erklärt; entscheidend für diese Gruppierung und ihren Namen ist, daß sie das Nichtwissen Christi bekennen.

TH. HAINTHALER

LEXIKON DER KIRCHENGESCHICHTE (Lexikon für Theologie und Kirche kompakt). Redigiert von *Bruno Steimer*, auf der Grundlage des Lexikons für Theologie und Kirche. 2 Bände. Freiburg i.Br.: 3. Auflage Herder 2001. 1814 Sp. (907 S.), ISBN 3-451-22018-0.

LEXIKON DER REFORMATIONENZEIT (Lexikon für Theologie und Kirche kompakt). Redigiert von *Klaus Ganzer* und *Bruno Steimer*, auf der Grundlage des Lexikons für Theologie und Kirche. Freiburg i.Br.: 3. Auflage Herder 2003. 874 Sp. (437 S.), ISBN 3-451-22019-9.

Nach dem Lexikon der Päpste und des Papsttums (vgl. die Rez. in dieser Zs. 76, 2001, 605 f.) sind dies die weiteren Speziallexerte des neuen LThK, jedesmal zu kirchengeschichtlichen Themen. Das Lexikon der Kirchengeschichte (hier abgekürzt LKG) weist mit zwei Bdn. den doppelten Umfang auf, bedurfte freilich, um nicht ins Uferlose auszuwachsen, auch erheblicher Einschränkung. Es enthält die Stichwörter für kirchengeschichtliche Begriffe, auch die Länder-Artikel, jedoch keine Personen-Artikel. Dies, in Anbetracht des Umfangs sicher unvermeidlich, dürfte auch eine Einschränkung seiner möglichen Benutzbarkeit mit sich bringen. Denn wer an kirchenhistorischen Stichwortinformationen interessiert ist, ohne gleich das ganze LThK kaufen oder präsent haben zu wollen, dürfte auch immer wieder Personen-Informationen suchen wollen und dann dafür doch das LThK heranziehen müssen. Anders das Lexikon der Reformationszeit (hier abgekürzt LRZ): Es hat alle Personenartikel aufgenommen, die sich auf die „Reformationszeit“ beziehen, d. h. von allen Personen, die irgendetwas im Kontext von Reformation